



# RUND UM DIE LUTHER KIRCHE

Februar

Monatliche Mitteilungen der Lutherkirche Hannover

1973

Monatsspruch für Februar 1973

## Und wer ist mein Nächster?

Lukas 10, Vers 29

Der Schriftgelehrte fragt, weil er ein Streitgespräch mit Jesus haben will. Seine Aufgabe war es, die Schriften des Mose und der Propheten auszulegen und auch die Auseinandersetzung zu führen mit der Philosophie und Lebenspraxis des damals von allen Seiten eindringenden hellenistischen Heidentums. Außerdem gingen die Schriftgelehrten darauf aus, die Gläubigen in allen Glaubensdingen bestimmen zu können. Das brachte natürlich un gute Zustände.

Das war der Anlaß für Jesus Christus, dieser Strömung den Kampf anzusagen. Trat er doch selbst wie ein Schriftgelehrter vor die Gemeinde, unterrichtete, lehrte und belehrte. Nur brachte er nicht das Gesetz, sondern sagte das Reich Gottes an, wollte das Glaubensleben seiner Zuhörer ordnen, daß sie mit klarem Blick Gott und den Nächsten erkennen und sich zur praktischen Entscheidung rufen lassen.

Der Fragende also war einer aus der Gegnerschaft Jesu und gehörte zu denen, die wenig später über ihn das Urteil fällten: Er hat Gott gelästert, er ist des Todes schuldig.

Zuerst fragte der Schriftgelehrte: Was muß ich tun, um zum ewigen Leben zu kommen? Die Antwort Jesu ist ihm anscheinend kein Anlaß, ein Streitgespräch zu führen. So fragt er weiter, möglicherweise nun ganz in eigener Sache: Und wer ist mein Nächster?

Diese zweite Frage erreicht die evangelische Christenheit als Spruch für den Monat Februar.

Auf diese Frage, die kurz und bündig gestellt ist, folgt keine kurze Antwort. Im Gegenteil: es folgt die Geschichte vom barmherzigen Samariter. Einige Merkmale dieser Geschichte, die die Antwort ergeben, wollen wir herausgreifen.

Zum ersten: *Derjenige ist mein Nächster, an dem ich nicht vorübergehe.*

Das ist leicht gesagt. Wo führte das hin, wenn man nicht da und dort am andern vorüberginge, ihn übersehen würde? Man kann nicht alle Menschen zu seinen Nächsten machen. Das ist zuviel. Viel zuviel. Man kommt da und dort besser weg, wenn man vorübergeht. Das ist erprobt. Das ist weniger aufregend und weniger aufwendig. Man hat doch schließlich selbst nur begrenzte Möglichkeiten des Kontaktes.

Zum andern: *Mein Nächster ist der, dem ich im Mitgefühl begegne.*

Und da er ihn sah, jammerte ihn sein. — Das Mitgefühl des Samariters war angesprochen, seine barmherzige Liebe, sein Mitleid. Barmherzig ist nicht gleichbedeutend mit weichherzig. Das Gegenteil ist aber eindeutig die Hartherzigkeit. Die Barmherzigkeit ist eine gute Gabe Gottes. Sie läßt haltenmachen vor der Not, sie bestimmt das tätige Lieben konkret und selbstlos und ist wohl nur in Verbindung mit dem Nächsten zu verstehen, den das Mitgefühl helfend erreicht. Eine gewagte Aussage. Nicht aus einer Haltung heraus, die zur Wohlerzogenheit und zum Anstand gehört — sondern ganz spontan: Und da er ihn sah, jammerte ihn sein.

Schließlich: *Mein Nächster ist derjenige, der mir Aufwand macht.*

*Aufwand an Courage.* Unsereiner wäre vielleicht auch davongelaufen, wie jene beiden ersten Passanten. Der Samariter hat Courage. Gefährlich ist's ja hierzulande nicht, wenn ich dem Notleidenden zu helfen habe. Aber eine Art von Courage ist doch nötig, dem Mitmenschen als seinem Nächsten zu begegnen und ihm zu helfen. Sicherlich sind die Gefährlichkeiten hierzulande eher die gar wohl begründeten Einwände und Entschuldigungen, die von der Hilfe abhalten. *Aufwand an Zeit.* Und man hat doch keine Zeit. Sicherlich hatte der Samariter auch nach einem Zeitplan zu reisen. Auch wenn es damals nicht um Minuten ging. Aber wer möchte sich schon mal eine Stunde verspäten wollen, wenn der Nächste in seiner Not Hilfe braucht, vordringlich, ohne Aufschub?

*Aufwand an Geld und Kraft und Geduld.* Das ist hinzuzufügen. Das läßt sich ebenfalls in die eindeutige Sprache unserer Tage übersetzen. Die Frage nach dem Nächsten ist keine erfundene — sondern echt und modern. Sie wird immer wieder zu stellen sein. Ganz gewiß für die christliche Gemeinde.

Das ist bezeichnend: Die Antwort auf diese Frage gibt Jesus nicht zur Orientierung, sondern als Aufforderung — spricht sie dem Fragenden zu: So gehe hin — und tue desgleichen.

Das ist keine banale Redensart — eher ein erfreulich befreiender Zuspruch. Werner Thomsch, Leipzig



## Kostbarkeiten

### Worte Luthers über den Glauben

Niemand weiß, wie groß es ist, Gott allein zu trauen, außer wer es anfängt und mit Werken versucht.

So viel du glaubst, so viel hast du.

Wo kein Glaube ist, da ist eitel Furcht, Angst, Scheu und Traurigkeit.

Ohne Glauben ist alles andere, das du vornimmst, entweder Mittel zur Vermessenheit oder zur Verzweiflung.

Unser Glaube ist noch sehr schwach und kalt. Wäre er also gewiß und stark, wie er sein sollte, wir könnten vor großer Freude nicht leben.

Ein Christ ist ein Ritter, der zwei große Schlachten hält: den unoffenbarlichen Gott und die eigene Unwürdigkeit überwinden. Wenn nicht geschehen wird, was wir wollen, so wird geschehen, was besser ist.

Niemand weiß, was Glauben heißt, außer dem die Wellen ins Boot schlagen.

Ich fliehe von Gott zu Gott.

Wenn wir zu jedem Wort, das Gott spricht, Ja sagen könnten, wären wir selig.

Noch lebt und herrscht derselbe, der die drei Knaben im Feuerofen des Königs von Babel erhalten konnte. Sollte er aber mich nicht erhalten wollen, so ist's eine Kleinigkeit um meinen Kopf im Vergleich mit Christus.

Der Glaube ist nimmermehr stärker und herrlicher, denn wenn die Trübsal und Anfechtung am größten ist.

Der Glaube höret nimmer auf. Wenn er in Petrus aufhört, so herrscht er im Schächer.

Wer im Glauben beharrt, wird am Ende ganz gewiß erfahren, daß Gott die Seinen nicht verläßt.

Der Glaube fordert nicht Kundschaft, Wissenschaft oder Sicherheit, sondern frei Ergeben und fröhlich Wagen auf Gottes unempfundene, unversuchte und unerkannte Güte.

Glaube heißt, daß einer durch ein unmöglich Ding hindurchbrechen soll. Es geht hinein ins Meer, als wenn kein Wasser da wäre, in den Tod, als wenn kein Tod da wäre, und fällt Christus um den Hals, als wenn es niemals Sünde gegeben hätte. Das heißt durch ein unmöglich Ding hindurchgebrochen.

### Eine Erkenntnis von heute

Noch vor kurzem gehörte ich auch zu den Pfarrern, die den Gottesdienst unbedingt aktuell machen, politisieren wollen. Wir wollten die Leute aufrütteln, ihnen sagen, wie die Welt wirklich ist. Wir wollten Aktionen. Wir haben dabei völlig vergessen, daß der Mensch heute, solange er arbeitet, sowieso schon genug angetrieben wird. Wir haben uns also nicht anders verhalten als unsere höchst unmenschliche Umwelt auch.

Mir fällt dabei ein junger Schriftsteller ein, der ab und zu auch einmal in die Kirche geht. Er sagt, der Moment, wo noch gar nichts passiert, wo alle dasitzen und schweigen, das beeindruckt ihn. Wenn der Pfarrer dann kommt und anfängt zu reden, das macht alles kaputt.

Das ist ganz richtig. Eigentlich kann uns nur das helfen, was nicht alltäglich ist. Etwas nicht Alltägliches hat die christliche Kirche erst begründet. Die Jünger sahen den Auferstandenen, einen Toten, der alle Wunden seiner Ermordung trug, aber doch lebte. Die Jünger haben etwas erlebt, während wir heute religiös gar nichts mehr erleben.

Lassen wir jetzt einmal alle Streitigkeiten darüber, ob die Jünger zu Ostern wirklich etwas sahen oder sich das nur einbildeten. Diese Streitigkeiten haben nämlich dazu geführt, daß der Glaube immer ängstlicher wurde. Was uns wirklich leitet in unseren Entschlüssen, sind erlebte Einsichten. Die Jünger waren einfach überwältigt davon, daß Tod und Leben nichts total Verschiedenes sind. Der Tod gehört zum Leben. Zum Leben gehört das Sterbenkönnen, und zum Sterbenkönnen gehört es, wirklich gelebt zu haben. Ich weiß, das sind keine Rezepte fürs Handeln. Aber weil wir ständig handeln wollen, deshalb trifft es uns ja auch wie ein Schlag, wenn wir einmal nicht mehr können. Das Alt-

sein ist überhaupt erst zu einem Problem geworden, weil wir als Aktivisten die andere Hälfte des Lebens nicht mehr sehen. In Wirklichkeit sterben wir viele Tode, bevor wir endgültig sterben. Wir werden enttäuscht, müssen uns trennen, werden entwurzelt, im Tiefsten getroffen, wir müssen uns immer wieder umstellen. Jedesmal müssen wir einen Schritt ins Unbekannte tun und haben eine Todesangst davor. Aber das will nun auch gelernt sein, dieses Sterben. Mahatma Gandhi hat einmal gesagt, zum Sterbenkönnen und zum Leiden gehört mehr Mut, als die Soldaten zum Kämpfen brauchen.

Ich habe den Eindruck, wir haben in der Kirche einen ganz großen Fehler gemacht. Weil alle Welt heute so viele Probleme hat und schrecklich tüchtig sein muß, um sie zu lösen, haben wir gesagt: Auch der Glaube ist nichts als pausenlose Aktivität für Gott, für den Nächsten oder für wen sonst.

So haben wir alles nur noch schlimmer gemacht und die Religion fast aus der Kirche ausgetrieben. Religion ist nicht bloß Gewissensscharfung, sondern Bewußtseinsweiterung. Unser rastlos aktives Ich ist eben nicht schon die Welt, die Welt ist viel größer als wir. Wir sind nichts Selbständiges, sondern wir sind verbunden mit allen Menschen früherer Zeiten. Durch uns hindurch geht eine ganze Schöpfung. Wenn man das begreift, dann kann man einfach sterben.

Peter-Paul Junge

### Miniaturen

Beim Frühstück sitzt mir ein junger Mann gegenüber. Ich habe mich wohl vorgestellt, er übrigens auch, verstanden haben wir sicher beide nichts. Es schien mir zunächst auch völlig gleichgültig. Weshalb sollte ich nachfragen. So sitzen wir und schweigen. Da geht mir auf, daß der junge Mann wohl verdiente, angesprochen zu werden. Ich überlege, wie ich den Kontakt aufnehmen soll. Es fällt nicht leicht, ein Sätzchen, eine Frage, eine Bemerkung zu finden, die den Brückenschlag herstellt. Dann endlich ist sie da, die zündende Frage. Schnell schiebe ich noch einen Bissen in den Mund. Da meldet er sich, unbefangen, wie wenn es etwas Selbstverständliches wäre: „Bleiben Sie über die Feiertage hier?“ Es war genau die gleiche Frage, die ich hatte stellen wollen. Zufall? Gleichklang? Übereinstimmung? Ich habe selten ein so unmittelbares und ungezwungenes Verhältnis zu einem Menschen bekommen wie hier. Von meinem Versuch habe ich ihm nichts erzählt. Der Gleichklang, nicht nur in der Bemühung um Kontakt, entschädigte mich für mein Zögern.

Heinrich Heine, der am 13. Dezember des vergangenen Jahres seinen 175. Geburtstag beging, schreibt einmal, daß es nichts so Barbarisches, Grausames, Unmenschliches gebe wie: einem Menschen seine angestammte Religion gewaltsam wegzunehmen. Er wußte von solcher Unmenschlichkeit aus der Geschichte des jüdischen Volkes, zu dem er gehörte. Hätte derselbe Heine es wohl ebenso barbarisch, grausam und unmenschlich gefunden, wenn ihm jemand begegnet wäre, der seinem Kinde die angestammte Religion vorenthält?

Da hat der eifrige Lehrling beim Heimfahren auf dem Bahnhof der großen Stadt seine Geldtasche mit der halben Ausbildungsbeihilfe und allen Ausweisen verloren. Bei seinen Freunden, die mit ihm Tag für Tag die gleiche Strecke fahren, findet er keinen guten Rat. Im Gegenteil. Da nimmt er sein ökumenisches Gebetbüchlein aus der Tasche, das er im Jugendkreis geschenkt bekam und macht sich ans Lesen. Zu Hause berichtet er seinem Vater von seinem Verlust. Dieser ruft sofort das Fundbüro des Bahnhofs an. Er bekommt die Auskunft, kurz nach 20 Uhr hätte jemand die Geldtasche abgegeben. Es war just die Zeit, als der junge Mann in der Bahn sein Büchlein herauszog. Seine Freude faßt er zusammen in einem Wort: Das bringt's! Würden wir es auch so sagen?

Unsere Großväter konnten am Weihnachtsabend so rührend über Glaube, Liebe und Hoffnung predigen, wobei ihnen allerdings in der Regel bei der Hoffnung der Atem ausging, weil sie sich so an Glaube und Liebe berauscht hatten. Heute fängt man gewöhnlich mit der Hoffnung an, wenn es dann auch gelegentlich unbemerkt eine arge Verwechslung zwischen Hoffnung und Optimismus abgibt. Mein theologischer Lehrer Niebergall sagte immerhin in seinem unbekümmerten Liberalismus, es handle sich beim Christentum um einen Optimismus auf pessimistischer Grundlage. Er hatte insofern recht, als es eine ungebrochene Hoffnung im christlichen



Sinne gar nicht geben kann. Hoffnung ist immer Protesthaltung. Am Protest gegen die offenkundige Katastrophe entzündete sich der Osterglaube: die Christus als den Lebendigen verkündigten, hatten ihn sterben sehen. Ist die Hoffnung als beliebte Vokabel der heutigen Verkündigung nicht ein gewagtes, irreführendes Spiel, das die Gegebenheiten geflissentlich oder leichtfertig übersieht? Sicherlich ist Hoffnung heute deshalb so verlockend, weil sie sich als Protest gegen die Versuchung zur Hoffnungslosigkeit als einzige menschlich vertretbare Hilfe anbietet. Und wer bemühte sich heute nicht, uns im Blick auf die Welt des Glaubens oder das Leben der Kirche aus Lust am Untergang oder aus Freude am eignen Wunschdenken die Hoffnungslosigkeit einzureden? Wenn es für die Christenheit Hoffnung gibt, so kommt sie aus dem Zentrum der biblischen Botschaft: der Menschwerdung und der Göttlichkeit, dem Kreuz und der Auferstehung, der Buße und der Vergebung.

Fuchs

Alexander Solschenizyn:

**Wie gerne lebe ich mit Dir, Herr!**

Wie leicht ist es mir, an Dich zu glauben! Wenn mein Geist nachläßt und nichts mehr versteht, wenn selbst die klügsten Menschen nicht mehr über den Zaun des Tages hinausblicken und nicht wissen, was sie morgen zu tun haben, dann gibst Du mir aber die leuchtende Gewißheit Deiner Existenz und Deiner Sorge dafür, daß die Tore des Guten nicht verschlossen seien. Auf dem Höhepunkt irdischen Ruhms angelangt, überdenke ich mit Staunen den durchlaufenen Weg, den ich allein niemals entdeckt hätte. Ein Weg voller Überraschungen, der mich durch Hoffnungslosigkeit zu diesem Ort geführt hat, von dem aus ich der Menschheit das Spiegelbild Deiner Strahlen wiedergeben konnte. Und die Strahlen wirst Du mich weiterhin widerspiegeln lassen — in dem Maß, wie es nötig ist. Und sollte mir die Zeit dazu fehlen, dann wirst Du andere berufen, weiterzumachen.

## Jahresrückblick

Wenn ein Jahr zu Ende gegangen ist, pflegen wir einen Jahresbericht in nüchternen Zahlen vorzulegen. Darauf warten die treuen Gemeindeglieder, um sich ein klares Bild über das Leben der Gemeinde zu verschaffen. Darauf warten gewiß auch die kritischen Leser unseres Blattes, um sich ihre Vermutungen oder ihre geheimen Wünsche bestätigen zu lassen.

Zahlen können nur ganz unzureichend geistliches Leben widerspiegeln. Sie dürfen aber als Mittel der Wahrheitsfindung und als Alarmzeichen nicht fehlen.

Wenn wir 11 000 als Gliederzahl zugrunde legen, dürfte nach den vorliegenden Aufzeichnungen des Sakristeibuches jeder Gemeindeangehörige immerhin zweimal im Jahre 1972 den Gottesdienst besucht haben — was aber insofern irreführend ist, als wenige treue regelmäßige Besucher ihm hier zu einer statistischen Ehrenrettung verholten haben.

Wenn wir die Gesamtzahlen der einzelnen Sonntagskollekten und aller sonstigen Sammlungen in der Gemeinde zusammenfassen, kommen wir auf 26 036,20 DM. Davon erbrachte die an den Türen erbetene Gemeindegeldhilfe, welche ausschließlich diakonischen Aufgaben in der Gemeinde und übergemeindlich in der Stadt dient, 8 332,79 DM. Wir können diese Zahl nur nennen mit einem Wort des Dankes an alle Treuen.

Die Zahl der Taufen ist im vergangenen Jahr um 12 auf 77 gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen, die Zahl der Konfirmierten um 6 auf 92, die Zahl der Getrauten um 9 auf 30 Paare. Zurückgegangen ist ebenso die Teilnahme am Heiligen Abendmahl um 66 Gemeindeglieder auf 3664, wie die Zahl der Kirchengastbesuche um 19 auf 81 gegenüber 1971. Zugenommen hat die Zahl der Beerdigungen um 29 auf 192 und die der Übertritte bzw. Rücktritte um 4 gegenüber dem Vorjahr auf 6.

Ich hoffe, daß Sie diese Aufzeichnungen nicht einfach nur lesen. Ein Gebet für das geistliche Leben der Gemeinde würden sie verdienen, möglicherweise auch in manchem Punkt eine Überprüfung des eigenen Verhaltens oder gar eine neue Initiative.

## Wichtige Hinweise

### 1. Landeskirchliche Haussammlung dieses Mal für die Kindertagesstätte

Wie alljährlich, so wird wieder in diesem Jahr Anfang Februar (vom 3. bis 10. Februar 1973) die landeskirchliche Haussammlung durchgeführt.

Im Vorjahr hatten wir sie für die Ausgestaltung eines Altenraumes bestimmt. In diesem Jahr soll sie nun der Ausgestaltung der Kindertagesstätte dienen.

Wir hoffen deshalb, daß manch ein Gemeindeglied sich neu an der landeskirchlichen Haussammlung beteiligt, weil sein Kind in unserer Kindertagesstätte ist. Diese bedarf immer der großen Opfer der Kirchengemeinde, zumal jetzt, wo wir die Räume für unsere Kinder in einen den gegenwärtigen Anforderungen besser entsprechenden Stand bringen wollen. Wir bitten Sie darum um eine herzhaftige Gabe.

Der Kirchenvorstand

### 2. Weltgebetstag der Frauen

In 170 Ländern der Erde wird in jedem Jahre am ersten Freitag im März zum Weltgebetstag der Frauen eingeladen. In Anbetung, Dank und Fürbitte schließen sich Frauen aus aller Welt zum gemeinsamen Gebet zusammen, — eine Kette betender Frauen, die die Welt umschließt.

Die Gebetsordnung, die in diesem Jahre unter dem Thema „Wach in unserer Zeit“ steht, wird in jedem Jahre von Frauen eines anderen Landes erarbeitet. Das ist gut und zwingt uns, einmal über das Nächstliegende hinwegzudenken und läßt uns erkennen, daß auch Frauen, die unter ganz anderen Gegebenheiten als wir leben, ihre Nöte und Probleme haben, und daß sie sich Hilfe und Bestand dafür von Gott erbitten. Manchmal gleichen die Probleme den unseren, manchmal sind sie andersartig. Aber immer kann das gemeinsame Gebet eine Hilfe sein.

Diesmal haben Frauen aus den verschiedensten Kirchen von Neuseeland die Gebete geschrieben. Sie haben gemerkt, daß auch ein Inselstaat, am Rande des Weltgeschehens, heute hineinverwickelt ist in das, was Menschen überall in der Welt angeht. Sie verbinden in ihren Gebeten die Bitte um Geduld, Glaubensmut und Hilfsbereitschaft.

Es gibt viele Grenzen, die die Völker voneinander trennen. Der Sinn des Weltgebetstages ist es, die Grenzen zu überschreiten, und gemeinsam für die Not in der Welt zu beten und sich einzusetzen.

E. D.

## Unsere Gottesdienste

(Pr.: heißt Predigttext)

### Sonnabend, den 3. Februar

18.00 Uhr: Wochenschlußand. mit Beichte P. Schneidewind  
Orgelmusik

### Sonntag, den 4. Februar — 5. Sonntag nach Epiphania — Psalm 56

10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind  
(Pr.: Matthäus 13, 24—30)  
Kollekte für eigene Gemeinde)  
11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Matthäus 13)  
18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold

### Sonntag, den 11. Februar — Letzter Sonntag n. Epiphania — Psalm 84 oder 96

10.00 Uhr: Gottesdienst P. Nippold  
(Pr.: Matthäus 17, 1—9)  
Kollekte für die Volksmission)  
11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Matthäus 13, 24—30)  
18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind

### Sonntag, den 18. Februar — Septuagesimä — Psalm 18 od. 143

10.00 Uhr: Gottesdienst P. Schneidewind  
(Pr.: Matthäus 20, 1—16 a)  
Kollekte für eigene Gemeinde)  
11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Matthäus 20, 1—16 a)  
18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold



**Sonntag, den 25. Februar — Sexagesimä — Psalm 95**

- 10.00 Uhr: Gottesdienst P. Nippold  
(Pr.: Lukas 8, 4—15)  
Kollekte für Bibelverbreitung in der Welt)
- 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Lukas 8, 4—8)
- 18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind

**Sonnabend, den 3. März**

- 18.00 Uhr: Wochenschlußband. mit Beichte P. Schneidewind  
Orgelmusik

**Sonntag, den 4. März — Estomihi — Psalm 31**

- 10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind  
(Pr.: Lukas 18, 31—43)  
Kollekte: wird vom Kirchenkreis empfohlen)
- 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Lukas 18, 31—43)
- 18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold

**Aschermittwoch, den 7. März — 1. Passionsgottesdienst**

- 20.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl P. Schneidewind

**Wochenschlußandacht:** Jeden Sonnabend, 18 Uhr in der Taufkapelle, außer Sonnabend, den 3. Februar und 3. März, um 18 Uhr in der Kirche

**Abendstunde des Südbezirks:** Jeden Montag, 17 Uhr (im Winterhalbjahr), An der Lutherkirche 12, mit Vorbereitung des Predigttextes des jeweils folgenden Sonntags

**Mittwochs Bibelstunde:** Besprechung des 1. Korintherbriefes, Callinstraße 14 A

## Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

**Nachmittagskreis:** Mittwoch, den 14. Februar, 15 Uhr, An der Lutherkirche 12

**Helferinnenversammlung für Bezirk Ost:** Montag, den 12. Februar, 20 Uhr, Callinstr. 14 A

**Weltgebetstag der Frauen:** Freitag, den 2. März, 20 Uhr, in der Lutherkirche

**Faschingabend für die ganze Gemeinde:** Sonnabend, den 3. März, 19.30 Uhr, Callinstr. 14 A  
Anmeldungen erbeten ab 13. Februar in der Küsterei, An der Lutherkirche 11

**„Jung für Alt“** — ein Abend des Freitags- und Ehepaarkreises für ältere Gemeindeglieder, Montag, den 5. März, Callinstraße 14 A, 19.00 Uhr

Anmeldungen nehmen die Bezirkshelferinnen und die Küsterei, An der Lutherkirche 11, entgegen

**Ehepaarkreis Pastor Nippold:** Für den Monat Februar ergehen Einladungen.

**Freitagskreis:** 19.30 Uhr im Jugendclubraum, An der Lutherkirche 12. Am 2. Februar gehen wir zur Bibelwoche, am 16. Februar keine Zusammenkunft

**Mütterkreis Süd:** Montag, den 19. Februar, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

**Kirchenchor:** Jeden Dienstag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

**Kinderchor:** (Jeden Donnerstag, 16.30 Uhr bis 17.30 Uhr (im Winterhalbjahr)

**Jungschar (4—8jährige):** Jeden Donnerstag, 15 Uhr, An der Lutherkirche 12

**Jungschar (ab 9 Jahre):** Jeden Mittwoch, 17 Uhr, An der Lutherkirche 12

**Bastelgruppe (6—9jährige Jungen):** Jeden Mittwoch, 15 bis 16 Uhr

**Bastelgruppe (10—13jährige Jungen):** Jeden Donnerstag, 16.30 Uhr bis 17.30 Uhr

## Freud und Leid aus der Gemeinde

### Diamantene Hochzeit

Im Oktober/November-Blatt grüßten wir das Jubelpaar Friedrich und Marie Biermann geb. Goslar, Rehbockstr. 9, versehentlich zur goldenen Hochzeit. Die alten Gemeindeglieder, die auch beide im Januar den 86. Geburtstag feierten, begingen am 2. Oktober 1972 ihre diamantene Hochzeit.

### Goldene Hochzeit

feierten am 16. September 1972 die Eheleute Fritz Kissing und Auguste geb. Fleige, Engelbosteler Damm 107. Das Jubelpaar wurde in der Lutherkirche getraut.

Wir grüßen das Ehepaar mit 1. Mose 48, 15:  
„Gott ist mein Hirte gewesen mein Leben lang bis auf den heutigen Tag.“

### Geburtstage unserer lieben Alten

6. Januar Frau Dora Drell, Borsigweg 12, 82 Jahre. —  
26. Januar Frau Marie Biermann, Rehbockstr. 9, 86 Jahre. —  
29. Januar Herr Friedrich Biermann, Rehbockstr. 9, 86 Jahre. —  
3. Februar Frau Berta Korbach, Glünderstr. 12, 85 Jahre. —  
3. Februar Frau Marie Kuhlemann, Stift zum Heiligen Geist, 83 Jahre. —  
8. Februar Herr Julius Sielaff, Rehbockstr. 26 A, 90 Jahre. —  
13. Februar Frau Berta Iserlohn, Haltenhoffstr. 69, 84 Jahre. —  
22. Februar Frau Johanne Plecknis, Haltenhoffstr. 26, 83 Jahre. —  
24. Februar Frau Wilhelmine Scheel, Schaufelder Str. 37, 81 Jahre. —  
25. Februar Frau Margarete Schmidt, Engelbosteler Damm 83, 84 Jahre. —  
27. Februar, Frau Eleonore Fritzler, Schaufelder Str. 17 A, 80 Jahre.

In der Zeit vom 15. Dezember 1972 bis 15. Januar 1973

### empfangen die heilige Taufe:

Edeltraudt Sandvoß, Hahnenstr. 24. — Andreas Jensch, Engelbosteler Damm 108. — Dagmar Muschner, Heisenstr. 1 A. — Jens Wilke, Marschnerstr. 27. — Reiner Wegner, Heisenstr. 20 A. — Dennis Lederich, Glünderstr. 2. — Diana Rinke, Schaufelder Str. 9.

Deine Güte, Herr, sei über uns, wie wir auf dich hoffen.  
Psalm 33, 22

### wurden kirchlich getraut:

Maschinenschlosser Friedrich-Wilhelm Marquard, Goslar, Am Weidenbrunnen 9, und die kfm. Angestellte Rita Siebert, Hann.-Waldheim, Zeißstr. 51. — Kfz.-Mstr. Klaus Georg Schmidt, Osterwald, und die Laborantin Eleonore Hensel, Haltenhoffstr. 50.

Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er sorget für euch  
Jeremia 11, 2

### wurden kirchlich bestattet:

Witwe Anna Böttcher, 80 Jahre, Am Kleinen Felde 20. — Gemeindeglied i. R. Hildegard Feldt, 70 Jahre, Reinholdstr. 13. — Rentner Willi Hornemann, 68 Jahre, Rehbockstr. 18. — Frau Else Hahne, 66 Jahre, Im Moore 27. — Witwe Anna Eggers, 54 Jahre, Astenstr. 37. — Schmied Erich Basarske, 64 Jahre, Engelbosteler Damm 44. — Kfm. Angestellter Hans Greiner, 52 Jahre, Rehbockstr. 25. — Rentner Karl Reimers, 81 Jahre, Astenstr. 25. — Rentner Albert Feise, 66 Jahre, Haltenhoffstr. 9. — Frau Ernestine Thiele, 69 Jahre, Engelbosteler Damm 45. — Witwe Erna Stoelk, 75 Jahre, Kniestr. 2. — Rentner Adolf Rinke, 79 Jahre, Engelbosteler Damm 120. — Oberlokomotivführer Friedrich Jürgens, 67 Jahre, Schaufelder Str. 19. — Rentner Hermann Schmidt, 85 Jahre, Glünderstr. 4. — Rentnerin Wilhelmine Gödtke, 90 Jahre, Nienburger Str. 8. — Kaufmann Wilhelm Dormann, 63 Jahre, Rehbockstr. 13. — Witwe Marie-Luise Dziobek, 86 Jahre, Alleehof 2. — Rentner Alfred Fauth, 71 Jahre, An der Strangriede 38. — Kaufmann Wilhelm Perl, 74 Jahre, Astenstr. 14. — Witwe Martha Tofaute, 73 Jahre, Astenstr. 29. — Rentner Gustav Schneider, 66 Jahre, Liliestraße 17.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Hiob 19, 25